

berliner szenen

Platon,
Plinsen und
Würzfleisch

Die ganze Familie trug zu große Jacken. Der Frau fielen die Augen aus den Höhlen. Der Junge hatte einen sehr kleinen Kopf. Am Nebentisch wurde unentwegt geraucht. Dazu grellbunte Cocktails. Als das Essen kam, waren alle schon satt. Wir bestellten Schlachtplatte „Platon“, aber für den kleinen Hunger. Die Portionen waren trotzdem so, als käme bald eine neue Krise.

Freund S. war binnen zweier Jahre von Neukölln nach Schöneberg, von da nach Alt-Hohenschönhausen und weiter nach Weißensee gezogen. Als wir die Möbel am Ende des Coronasommers in den 3. Stock schlepten, war es, als trügen wir alte Bekannte. Danach lud S. zum Griechen am Mirbachplatz. Es war eine Zeitreise in die BRD der 80er: Gyros, Pommes, Zaziki, grüner Salat mit dick Knofisauce drauf. Nur dass der Ouzo vor dem Essen kam, irritierte.

Drinnen am Plafond blitzen die Kristallleuchten, am Nebentisch steckten sie sich die Verdauungszigaretten an, und unser Gespräch mänderte von Ferienerlebnissen an der Ostsee bis zur DDR-Küche aka Ragout „Fäng“. Für die „Versorgungslösung Ketwurst“ erhielten die Mitarbeiter des Rationalisierung- und Forschungszentrums Gaststätten 1979 eine Auszeichnung. Chinesische Einflüsse gab es keine, dafür Spirelli-Nudeln und bulgarischen Schopska-Salat. Hatte ich nicht gewusst. Zu den ersten Lokalen in der DDR, in denen internationale Küche geboten wurde, gehörten Doris Burneleits „Fioretto“ in Berlin-Spindlersfeld und der „Waffenschmied“ im südthüringischen Suhl. In dem HO-Restaurant richtete der Gastro-Pionier Rolf Anschütz bereits 1966 eine Japanabteilung ein. Er servierte Sukiyaki und betrieb ein traditionelles japanisches Badelhaus. Ob es geschmeckt hat, fragt der Kellner mit krassm sächsischen Akzent. Logo.

Sascha Josuweit

taz plan im exil

Radikale
Verwandlung

Das Festival „Radical Mutation: On the Ruins of Rising Suns“ im HAU1 (23. 9.-4. 10.) lotet aus, wie sich Brücken zwischen früheren Kämpfen für Gleichberechtigung, Antirassismus und Repräsentation in der Kunst zu aktuellen Bestrebungen für einen radikalen Wandel in der Kulturszene schlagen lassen. Neben Gesprächen und Performances zeichnet zur Eröffnung um 20 Uhr The String Orchestra anhand von Ausschnitten aus den Werken von Florence Price (Quartett in G-Dur, 1936) und Fela Sowande (African Suite, 1951/1952) die Geschichte von Komponist*innen der Schwarzen Diaspora nach, deren Musik eine Verbindung mit Befreiungsbewegungen einging.

Kunst im Getriebe

Der Künstlerfamilie Rehfeldt, die von Pankow ein Netz von Gedanken mit der internationalen Kunstwelt verband, gilt eine Ausstellung in der Galerie Wolf & Galentz

Von Tilman Baumgärtel

Als Berlin noch die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik war, war Pankow ein Stadtteil der Künstler und Schriftsteller. Die halbe Akademie der Künste wohnte in dem Vorort, hieß es damals. Staatskünstler wie Johannes R. Becher, Arnold Zweig oder Hans Eisler, aber auch weniger bekannte, doch dafür wagemutigere Künstler wie Robert Rehfeldt und seine Frau Ruth Wolf-Rehfeldt. Beide machten Kunst, die wenig mit dem gemein hat, was in der DDR offiziell genehm war: experimentell, teilweise abstrakt, nicht unbedingt dissidentisch, aber doch mit erstaunlichen Abweichungen vom staatlich sanktionierten Kunstschaffen.

Die Galerie Wolf & Galentz, ebenfalls in Pankow gelegen, zeigt nun zum ersten Mal Werke des Ehepaars und von ihrem Sohn René gemeinsam in einer Ausstellung.

Besonders Robert Rehfeldt (1931–1993) erscheint mit historischem Abstand fast wie eine literarische Fiktion, ein Künstler, den es so in der DDR eigentlich gar nicht hätte geben dürfen. Schon in den 60er Jahren malte der Absolvent der Hochschule für Bildende Künste abstrakt, schuf später Collagen und Assemblagen, die an die westliche Pop Art und den Nouveau Réalisme erinnern. Für solche Werke gab es in der DDR praktisch keinen Markt. Aber als Mitglied des Verbands Bilden-

der Künstler der DDR erhielt er Kunst-am-Bau-Aufträge, bemalte Brandmauern und arbeitete für die Pankower „Palette Nord“. Das war ein Club, bei dem Sonntagsmaler unter professioneller Anleitung Kunst schufen.

Sein Atelier in der Mendelstraße war ein Treffpunkt der Ostberliner Kunstszene, zu seinen Eröffnungen kamen zum Teil Hunderte von Gästen. Schon die experimentellen Schmalfilme und Videos, die bei solchen Gelegenheiten entstanden und die in der Ausstellung digitalisiert zu sehen sind, lohnen den Besuch: Man sieht die DDR-

Sein Atelier war ein
Treffpunkt der
Ostberliner
Kunstszene

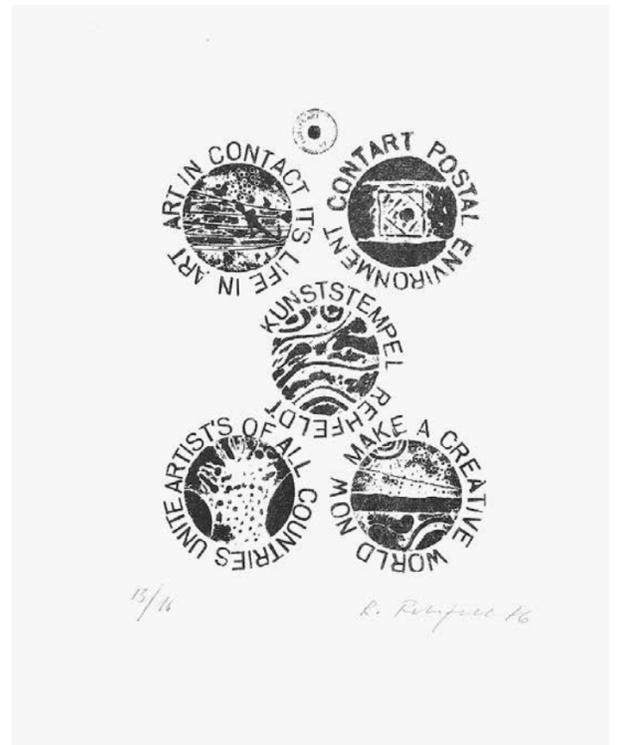
Boheme der 80er Jahre beim Feiern, einmal sitzt Heiner Müller mit Zigarre in froher Runde.

International trat Rehfeldt ab Anfang der 70er Jahre auf, als er begann, sich mit Mail Art zu beschäftigen, dem internationalen Netzwerk von Künstlern, die sich rund um den Globus Werke auf Postkarten und per Brief zusendeten. Rehfeldt korrespondierte unter anderem mit Joseph Beuys, Wolf Vostell, Robert Filliou und Dick Higgins. Das niedrige Porto in der DDR machte es möglich, sich in großem Stil an diesem internationalen Treiben zu beteiligen, ohne je Ostberlin zu verlassen.

In der Ausstellung sind Postkarten zu sehen, auf welche die Aufforderung „Sei Kunst im Getriebe“ gestempelt ist, oder eine „Gedenkkarte“, auf der es heißt: „Diese Karte teilt Ihnen meine Gedanken mit ... Denken Sie weiter.“ Solche Karten verschickte Rehfeldt nicht nur international an Künstlerfreunde, sondern auch an Politfunktionäre in der DDR.

Ein Künstler, der weltweit gestempelte und bedruckte Postsachen mit solchen Sprüchen versendete und der vor allem von Künstlern aus Westeuropa, den USA und Lateinamerika Arbeiten zugesendet bekam – in einem Land, in dem jeder Fotokopierer registriert werden musste und der Erhalt von ausländischen Druckerzeugnissen verboten war, hätte das eigentlich für Probleme sorgen müssen. Rehfeldt wurde zwar von der Stasi beobachtet, erhielt aber trotzdem wegen seiner künstlerischen Praxis sogar eine offizielle Erlaubnis, Drucksachen aus dem Westen zu beziehen. Gleichzeitig experimentierte er weiter mit traditionellen Drucktechniken wie Lithografie, zum Teil unterstützt von seinem Sohn René Rehfeldt (* 1956), der heute Leiter der Druckwerkstatt an der UdK ist. Von ihm sind kleine Drucke von Landschaften und Reiseimpressionen aus Thailand und Vietnam aus den letzten Jahren zu sehen.

Ruth Wolf-Rehfeldt (* 1932) stand lange im Schatten ihres Mannes. In der Ausstellung sind zum ersten Mal Ölgemälde der



Lithografie von Robert Rehfeldt Abbild.: Galerie Wolf & Galentz

Künstlerin aus den 60er und 70er Jahren zu sehen. Bekannt wurde sie aber für ihre typografischen Arbeiten und visuelle Poesie, die sie mit der Schreibmaschine schuf und ebenfalls teilweise per Post verschickte. In minutiöser Tipparbeit schuf sie aus Buchstaben und Sonderzeichen geometrische Formen, gelegentlich kombiniert mit permutierten Worten, bei denen zum Beispiel das Wort „Gedanken“ immer wieder neu variiert wird.

Seit sie 2017 bei der documenta gezeigt wurde, hat sich ein regelrechter Sammlermarkt für ihre Arbeiten entwickelt. Diese sind zum Teil inzwischen nur noch als Edition erhältlich, weil die Originale verkauft oder nur noch zu beeindr-

kenden Preisen zu haben sind. Die Ausstellung der künstlerischen Arbeit der Familie Rehfeldt erlaubt gerade in ihrer Kombination einen ungewöhnlichen Blick auf das, was in der DDR in Nischen künstlerisch möglich war. Solche Positionen sind als Folge der Art, wie die deutsche Wiedervereinigung im kulturellen Bereich stattfand, heute viel zu wenig bekannt. Gerade darum hätte diese Präsentation durchaus auch einer größeren Berliner Kunstinstitution gut angestanden.

Galerie Wolf & Galentz, Wollankstraße 112a, 13187 Berlin-Pankow, bis zum 25. Oktober. <https://www.wolf-galentz.de>. Besichtigung nach Vereinbarung

Fast eine Reise

Die dokumentarische Filmreihe „un.thai.tled“ im Sinema Transtopia bietet entlang politischer Themen einen seltenen Einblick in das thailändische Kino

von Fabian Tietke

1893 wurde in Thailand die erste Eisenbahnstrecke eingeweiht. Mit der Eröffnung verbanden sich große Hoffnungen auf Prosperität und Fortschritt. In Nut Srisuwans Dokumentarfilm „Railway Sleepers“ werben sich zu Beginn Geschichte und Gegenwart des Zugfahrens in Thailand. Kaum ist der Zug aus dem Bahnhof ausgefahren und hat die Hühner und Hunde am Bahnsteig zurückgelassen, hebt eine Stimme an und evociert die Zeiten des Bahnreisens, als der Dampf der Lokomotive in den Tunneln noch sichtbare Spuren auf den Gesichtern der Reisenden hinterließ.

Fotos zeigen den technischen Wandel des Bahnfahrens, Dampflok und elektrische Triebwagen. „Railway Sleepers“ beobachtet über den Zeitraum von acht Jahren das Treiben in thailändischen Zügen. Die Reisenden, die sich unterhalten, dösen oder beten, und zwischen ihnen der nicht enden wollende Strom von fliegenden Händler:innen, die Snacks, Spielzeug oder kühle Handtücher feilbieten.

„Railway Sleepers“ läuft am Samstag im vor knapp drei Wochen neu eröffneten Sinema Transtopia im ehemaligen Haus der Statistik. Der Film ist Teil einer Reihe mit dem etwas unglücklichen Wortspiel „un.thai.tled“ als Titel, die sich zum Ziel gesetzt hat, neue Blicke auf Re-

alitäten und Repräsentationen in Thailand zu werfen. Das Programm, das Sarnt Utamachote und Rosalia Namsai Engchuan, selbst Filmemacher, zusammengestellt haben, ist stark von Dokumentarfilmen geprägt, die in sehr unterschiedlichen Modi auf die politischen Realitäten Thailands blicken.

Die Eröffnung am Mittwoch etwa widmet sich dem Thema Tourismus: Anocha Suwichakornpong und Ben Rivers kontrastieren in „Krabi, 2562“ die Perspektiven von Einwohnern und Touristen in der als Reiseziel beliebten Provinz Krabi in einem Spiel dokumentarischer und fiktionaler Elemente. „Krabi, 2562“ lief unter anderem auf den Festivals in Locarno und Toronto.

Am Tag darauf wird „Karaoke Girl“ präsentiert, der erste Langfilm von Visra Vichit-Vadakan von 2013, über ein junges Mädchen, das vom Land in die Stadt kommt und in der Sexarbeit landet. Weiterhin gibt es ein Programm mit einer filmischen Bestandsaufnahme südostasiatischer Migration in die BRD. „Westwärts: Südostasiatinnen in der BRD“, gedreht von der „Foundation for Women“, porträtiert eine in Trennung lebende Thai, eine Ex-Prostituierte und eine illegal lebende philippinische Hausangestellte. Im Anschluss gibt es eine Diskussion mit dem Berliner Frauenprojekt Ban-Ying.

Jai Sang Lod flieht als Kind vor seiner Familie vor den Kämpfen

zwischen birmesischen Streitkräften und der Minderheit der Shan in ein Auffanglager an der Westgrenze Thailands. Nach dem Tod der Mutter leistet er Militärdienst bei der Shan State Army, dem bewaffneten Arm der Unabhängigkeitsbewegung der Shan. Dokumentarfilmregisseur Nonthawat Numbenchapol porträtiert Jai Sang Lod in „Soil Without Land“ während dessen Training in der Miliz. Schon Nonthawat Numbenchapols Regiedebüt „Boundary“ beschäftigte sich 2013 mit einem Grenzkonflikt Thailands. Damals handelte es sich um die Grenze zwischen Thailand und Kambodscha.

Neben den Langfilmen laufen auch zwei Kurzfilmprogramme. Das erste zeigt drei Filme aus dem „Deep South Youth Filmmakers“-Projekt, in dem die Regisseurin Pimpaka Towira Kindern und Jugendlichen im Süden Thailands Film als Medium, sich auszudrücken, nahe bringt. Das zweite Kurzfilmprogramm widmet sich der Darstellung Bangkoks.

„un.thai.tled“ lädt entlang politischer Themen und Diskurse ein, sich dem thailändischen Kino und dem Land selbst zu nähern. Da dieses Kino jenseits von Festivals weitgehend unsichtbar bleibt, ist die Filmreihe eine Einladung, die man gerne annimmt.

un.thai.tled Filmfestival, 23. 9. bis 2. 10. im Sinema Transtopia

lokalprärie

taz newsletter

Jede Woche exklusive Neuigkeiten aus der taz
www.taz.de/newsletter

suche

Nette Familie aus Berlin sucht einen schönen Kleingarten in Berlin oder Brandenburg, der mit Bus/Bahn erreichbar ist, familiengruen@posteo.de.

Warmmiete. ☎ 017632220059 oder ahmadipuyesh1999@gmail.com

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

wohnen suche

Ehemaliger TAZ Ler in Festanstellung sucht neues Zuhause in Prenzlauer Berg oder Umgebung; 1,5 - 2 Zimmerwohnung mit Balkon, gerne Dachgeschoss. ☎ 0176-51410021.

Krankenschwester, 21 Jahre alt / seit 5 Jahren in Deutschland sucht dringend kleine Wohnung bis 500 €

sonstiges

Vorsicht bei Mietvertragsabschluss! Vorher zum BERLINER MIETERVEREIN e.V. www.berliner-mieterverein.de ☎ 030/226 260

23.09. - 27.09.2020

SEHSÜCHTE

AT FILM UNIVERSITY BABELSBERG KONRAD WOLF & ONLINE

2020 VISION

SEHSUECHTE.DE